

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 14 (1910)

**Artikel:** Eine Schweizer Bildhauerin : Frau Ida Schaer-Krause  
**Autor:** Bloesch, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-573937>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Eine Schweizer Bildhauerin:

Frau Ida Schaeer-Krause.

Mit einer Atelieraufnahme und neun weiteren Reproduktionen.

Nachdruck (ohne Quellenangabe) verboten.

**A**n die Mitarbeit der Frau auf literarischem, musikalischem, selbst auf dem Gebiete der Malerei haben wir uns längst gewöhnt; eine Bildhauerin hatten wir dagegen in der Schweiz noch nicht erlebt. Die wenigen Damen, die Ton und Spachtel zur Hand nahmen, blieben im Kunstgewerblichen stecken. Seit drei Jahren aber wirkt eine echte Künstlerin unter uns: Frau Ida Schaeer-Krause. Sie ist 1877 zu Berlin geboren, wo ihr Vater als Baurat wirkte. Aber durch ihre Mutter, Anna v. Orelli, blieb sie mit der Schweiz verbunden; 1907 knüpfte sie dieses Band durch die Vermählung mit Dr. Alfred Schaeer, dem Privatdozenten für Ästhetik und deutsche Literatur an Polytechnikum und Universität Zürich noch enger.

Die junge Künstlerin begann ihre Studien 1896 in Berlin unter der Leitung des Bildhauers Kokolski, der sie ausschließlich zu Bildnisarbeiten heranzog, in denen er das eigentliche Gebiet der Anfängerin vermuten mochte. Drei Jahre hielt Ida Krause bei diesem Lehrer aus, der sie mit den technischen Hilfsmitteln ihrer Kunst vertraut machte, sodaß sie auf Grund einer Ausstellung im Salon Schulte ihre ersten Aufträge erhielt. Aber die Beschränkung auf das Bildnisfach konnte und wollte sich die Künstlerin nicht auferlegen lassen. 1899 verließ sie ihrem Lehrer, um durch selbständiges Studium sich weiterzubilden. 1905 trat sie zum ersten Male mit der Idealbüste „Schmerz“ (s. Abb. S. 321) an der Großen Berliner Kunstausstellung vor ein weiteres Publikum.

Aus der ersten Zeit der Künstlerschaft Frau Ida Schaeer-Krauses stammt die Büste ihres Vaters (s. Abb. S. 315), die 1898 entstand. Das Bildnis des energischen männlichen Gesichts, das fast frontal gehalten ist, der gute Ansatz des Thorso verrät die tüchtige Porträtkünstlin, die vorwiegend mit naturalistischen Mitteln arbeitet. Die Partie um die Augen ist bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitet, die Haarmasse des Bartes stark aufgelockert. Acht Jahre später hat auch das Porträt eine starke Stilwandlung durchgemacht. In der Relieftafel, die in Straßburg hängt und Prof. F. A. Flückiger darstellt (s. Abb. S. 315) ist alles einfacher, breiter, größer geworden. Die Struktur des Kopfes ist stark zum Ausdruck gebracht, die Einzelheiten sind in ihren wesentlichen Erscheinungen festgehalten. Die Haare wirken nicht mehr als malerische Partie, sie sind vielmehr in breite plastische Flächen gelegt.

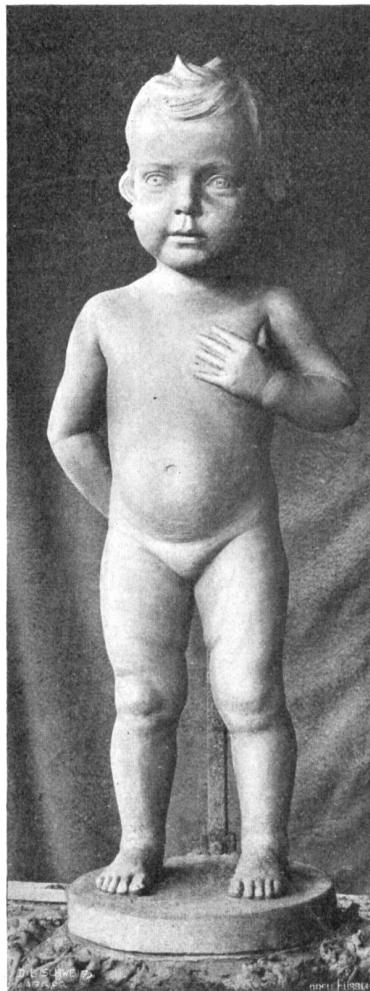
Das erste Idealwerk der Künstlerin, der „Schmerz“ (s. Abb. S. 321), zeigt den Übergang von der Bildniskunst zu einer freieren, höhern Auffassung. Stellenweise ist auch dieses Werk noch von der ersten Schaffensperiode beeinflußt; der Kopf zeigt entschieden individuelle Züge. Aber ganz bewußt erstrebt die Künstlerin eine Vereinfachung in der technischen Behandlung. Der Ausdruck wird ihr Hauptzweck, der sie mit starken, fast gewalttamen Mitteln nachstrebt. Bald darauf sehen wir sie in dem neueroerten Gebiet freier und sicherer walten. In demselben Jahre noch schuf sie das „Erwachen“ (s. Abb. S. 316), ihre erste lebensgroße Vollfigur und Rundplastik. Mit diesem Werk nahm sie das eigentliche Hauptthema jeder Plastik auf: den

menschlichen Akt. Mit eingehender Liebe ist der schöne schlanke Frauenleib geschildert. Das Weib ist in halb sitzender, halb liegender Stellung gegeben, die Beine leicht übereinander geschlagen, die rechte Hand auf den Boden gestützt, die Linke über den Kopf gelehnt. Die Stellung gab zu Ueberschneidungen und plastisch interessanten Momenten genug Anlaß und sicherte der Figur auch von allen Seiten einen ruhig schönen Umriß. Wenn die Behandlung auch hier noch etwas besangen scheinen mag, so zeigen sich doch entschiedene Anfänge zu größerer Freiheit. Sofort entwickelte die Künstlerin nun das angeschlagene Thema in einem neuen Werke. Die „Eidechse“ (s. Abb. S. 319) zeigt bei fast stärkerer Bewegung des hier ganz jugendlichen Körpers einen strenger geschlossenen Umriß. (Die photographische Aufnahme, die der Abbildung zu Grunde liegt, ist leicht verzeichnet, was bei Wiedergabe solcher Werke fast unvermeidlich ist). Die sichere Behandlung alles Technischen zeigt, daß die Künstlerin nun für alle Aufgaben völlig reif war.

Wenn die bisherigen Werke nur für sich selber wirken sollten, so wurde Ida Krause noch 1905 vor die Aufgabe gestellt, an der dekorativen Ausgestaltung eines architektonisch gebrochenen Werkes mitzuwirken. Am Grabmal Struve, das der Architekt Regierungsbauinspektor Schnieden auf dem Matthäi-kirchhof in Berlin errichtete (s. Abb. S. 320), schuf die Künstlerin zwei Gestalten, die den mächtigen Stein, der in der Mitte das Epitaph trägt, begleiten sollten. Sie wußte die notwendige Beziehung zum Ganzen mit einfachen Mitteln wirksam zu erreichen. Zur Linken bildete sie einen Knaben in kurzem antikisierendem Gewand, in leicht schreitender Stellung gegen die Mitte gewandt, die Hände auf der Brust gekreuzt, das Haupt etwas erhoben wie zum leisen Gebet. Zur Rechten steht ein Mädchen im langen überfallenden Mantel, an den Mittelstein gelehnt, und bedekt das Gesicht mit beiden Armen. Zwischen den beiden Statuen geht es im Wechsel von Ruhe zur Leidenschaft, plastisch formal und inhaltlich, hin und her; aber der schöne Parallelismus des Rhythmus in den Linien ist dennoch gewahrt. Das bei diesem Werk angewandte Material, ein Muschelkalkstein, bedingte von vornherein eine energisch breite Formenbehandlung.

Aus dem Jahre 1906 bilden wir zwei Skizzen ab (s. Abb. S. 318 f.), die wieder neue Probleme aufnehmen. In der „Heimkehr“ ist durch die treffliche Einfachheit der Linienführung, die auch monumentale Begabung verrät, der Mensch dem an Umfang größeren Tier entschieden übergeordnet. „Im Sturm“ dehnt das Motiv der starken Bewegung, das im Ausschreiten der Figur liegt, geschickt auch auf das Gewand aus.

Aus dem Jahre 1909 endlich stammt der nebenstehende Kinderakt, unverkennbar ein Porträt, bei dem aber selbst der verwunderte fragende Ausdruck des lustigen Gesichtes ohne jede Kleinlichkeit behandelt ist. Alles übrige ist streng plastisch gedacht, ohne Spielerei. Der Akt erinnert freilich nicht an die fetten Putten, die das Ideal des Rokoko waren, er gibt



Ida Schaeer-Krause, Zug. Lebensgroßer Kinderakt  
(das Töchterchen der Künstlerin), 1909.

aus dem Leben heraus ein gesundes, kräftiges Kind, ungeschminkt, aber durch die Augen einer liebevollen Künstlerin gesehen.

Hoffentlich findet Frau Schaeer-Krause auch in ihrer neuen Heimat bald Gelegenheit, an größeren Aufgaben ihr Können zu erproben.  
H. G. P.

## Zwei Stunden in Afrika.

Nachdruck verboten.

### Auf dem „Feldmarschall“.

Das Schiff steuert nordwärts, Lissabon entgegen. Wir sind von einem Meer ins andere gefahren, durch die enge Pforte in den Atlantischen Ozean — der übrigens nicht nur in der Einbildung etwas anderes ist als das Mittelmeer. Das Schiff schaukelt seither trotz absolut ruhiger See doch ganz anders; man spürt, daß die Wellen einen weiteren Weg hinter sich haben.

Um Mittag etwa kamen wir in die Straße von Gibraltar; der Riegel, der das Meer vom Meere trennt, wurde sichtbar, und da wir ganz nahe dran vorbeifuhren, konnte man sehr schön diesen festesten Punkt der Welt, diese wirklich uneinnehmbare Festung beobachten. Wo der Fels nicht von Natur schon senkrecht abfällt, da haben ihn die Engländer künstlich angeschnitten wie einen Käse und die Hänge, die etwa noch ersteigbar wären, mit Beton ausgeglättet. Von den eigentlichen Befestigungen sieht man natürlich nichts; wie von Maulwürfen ist der Berg im Innern ausgehöhlt, und man ahnt nur, daß Kanonen überallhin Tod und Verderben sätten können. Und dann gings hinaus zwischen den Säulen des Herkules in den offenen Ozean, zwischen Oschebel el Tarik und Ceuta durch die enge Straße und drüber ans Land der sinkenden Sonne, an die

marokkanische Küste, nach Tanger, dessen weiße Häuser bald sichtbar wurden.

Aber auch etwas anderes wurde sichtbar. Vor der Stadt lag eine ganze Reihe Kriegsschiffe, zwei große, aber etwas altertümliche Spanier und zwei Franzosen, ein Linienschiff und ein Kreuzer, die, nach neuem System gebaut, tadellos gehalten, einen ganz vorzüglichen imponierenden Eindruck machten. Unser Schiff hielt weit draußen zwischen den Kriegsschiffen, und man mußte sich in Barken an Land bringen lassen. Es war ziemlich hoher Wellengang; die kleinen Rutschschalen, die von den Marokkanern angeboten wurden, schaukelten ganz bedenklich herum; aber trotzdem ließen es sich die meisten Passagiere nicht nehmen, an Land zu gehen.

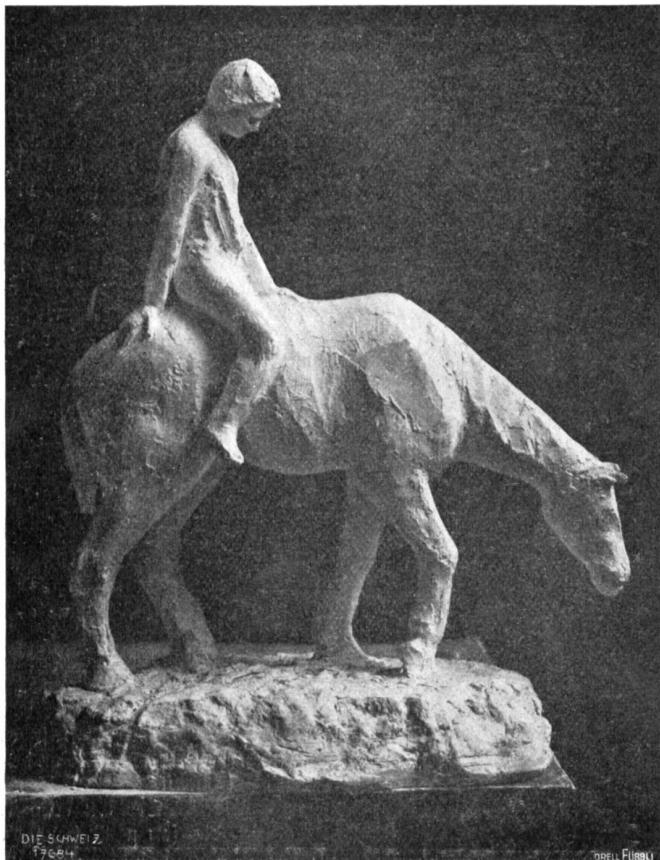
Alles verklärte laut den neuen Erdteil: das Gejohre und das Getümmel; schwarze buntgekleidete Gestalten, die mit lauten Zurufen und Gestikulationen zum Einsteigen in ihre Boote einluden; die Turbane, Kapuzen und Mäntel in den schreiensten Farben; die braunen und schwarzen sehnigen Gesellen, die mit Ansichtskarten, Früchten, Waffen, Tüchern und allem Erdenklichen an Bord geklettert kamen wie die Affen, sobald die kleine Flagge zur Mastspitze gehisst war — all das bot ein entzückend buntes, fesselndes Bild und gab einen reizvollen Vorgeschmack von dem, was uns am Land erwarte.

Auf und zwischen einer Gruppe von Hügeln liegen die weißen Häuser eng zusammengewürfelt da, von den Konsulaten flattern die Fahnen aller Nationalitäten, schlante Minarets und flache Kuppeln gucken neugierig aus dem Häusergewirr, lang gefiederte Palmen beleben die reizvolle Silhouette der Stadt, und eine hund bevölkerte langgestreckte Landungsbrücke schiebt sich einladend und lockend entgegen.

Besonders ich war erwartungsvoll gespannt. Die, welche sich mir anschlossen, hatten meist längere Zeit in Ägypten oder noch weiter unten in afrikanischer Umgebung gelebt und taten dementprechend blaßt; für mich aber war das alles neu, das erste Mal, daß ich einen andern Erdteil betrat, das erste Mal, daß ich mir mohammedanisches Leben ansehen konnte.

Das Einbooten ging unter ziemlichen Schwierigkeiten vor sich, der Fuß zauberte, von der kleinen Schiffsstreppe in das herumgeworfene Schifflein zu steigen; aber ehe man sich ausgesessen hatte, war man längst von einem der dunkelbraunen Kerle in seinem Boot wie ein Bündel Kleider verstaut und sah sich von den nervigen Armen in etwa halbstündiger Fahrt und mit tüchtiger Schaukelung ans Land gerudert.

Leider blieb uns nur etwas mehr als eine Stunde zur Besichtigung der Stadt; aber wie dankbar nahm ich nicht schon diese günstige Gelegenheit wahr, einen flüchtigen Einblick in diese



Ida Schaeer-Krause, Zug.

Seimwärts (Skizze 1906).